

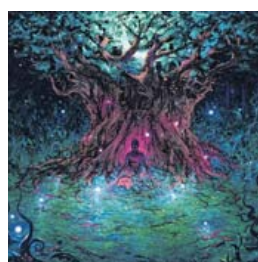
NEUE ALBEN

POP  
Gut geklaut



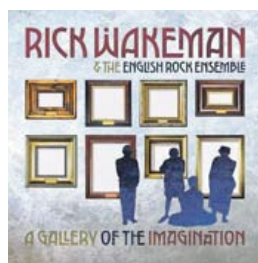
Klar, **Pink!** ist längst eine Jederzeit-Platin-Legende des amerikanischen Pop und das neue, mittlerweile neunte Album „Trustfall“ (Sony) ein entsprechendes Großereignis. Das hat die Sängerin nicht nur ihrer recht unstrittig phänomenalen Breitwand-Stimme zu verdanken, sondern auch der Tatsache, dass sie ihren Songs immer auch smart-edgy etwas leicht Rebellisches beizumengen verstand. Doch von diesem „Billy-Idol-Faktor“ ist auf diesem Album, das man direkt schon x-mal gehört zu haben meint, zwangsläufig kaum noch was übrig. Pink! bietet 2023 kaum mehr als übersattes Global-Pop-Handwerk, nur gelegentlich aufgemöbelt durch nette Produktions-Kniffe. Aber auch nicht weniger: Mit „Hate Me“ ist immerhin ein gut geklauter Smasher dabei! |tim

ELECTRONIC  
Fein geflossen



Mit höchst interessantem Crossover schiebt sich das Dresdner Projekt **Azalea** an. Sachsen wieder tiefer auf der Landkarte elektronischer Musik zu verwurzeln. Das soeben (leider nur digital) veröffentlichte Album „Transcendence“ lässt wunderschönen fühligen Ambient mit frickeligen Drum'n'Bass ausgesprochen gekonnt zusammenfließen, wobei die zehn Tracks sich für ihre eigentümliche Goa-Anmutung immer wieder ein paar frische Blätter von Trance, Ethno und selbst Trip-Hop am Wegesrand pflücken. Das ganze Album strahlt dabei eine faszinierend sinnliche Ruhe aus, obwohl die flirrenden Stücke in sich regelrecht vibrieren und dabei klangarchitektonisch verdammt abwechslungsreich gebaut sind. Eine Mega-Überraschung für anspruchsvolle Genrefans! |tim

ARTROCK  
Leider abgegriffen



Seine Klavierlehrerin, bei der er von seinem fünften Lebensjahr bis zum Royal Collage Unterricht hatte, sagte, Musikmachen sei wie Malen. Daran erinnerte sich **Rick Wakeman**, als er ein paar Stücke beisammen hatte, die sich stilistisch stark voneinander unterscheiden. So entstand die Idee zum Album „Gallery Of The Imagination“ (Edel). Nicht unbedingt neu, erinnert doch schon das Covermotiv an Emerson Lake & Palmers von Mussorgski inspiriertes „Pictures At An Exhibition“ (1971). Aber das Konzept würde fast aufgehen – es gibt romantische Solo-Piano-Stücke („The Creek“), Progrock („Hidden Depths“) und melodiose Rocksongs („The Man In The Moon“). Schade nur, dass der Yes-Keyboards sich ausgerechnet die Sängerin Hayley Sanderson ins Studio geholt hat, deren Stimme dann doch etwas abgegriffen klingt. |welf

# „Hybris westlicher Politiker“

Pianistin Hélène Grimaud über Russland-Boykotte, mentale Stärke und die Ambivalenz von Kunstkritik

Sie ist eine der erfolgreichsten Pianistinnen der Welt, aber auch Umweltaktivistin und Autorin. „Silent Songs“ nennt die Französin Hélène Grimaud ihr neues Album, das sie dem bedeutendsten Komponisten der Ukraine widmet: Valentin Silvestrov floh im März 2022 aus seiner vom Krieg gezeichneten Heimat und lebt derzeit in Berlin. Olaf Neumann hat mit der Musikerin gesprochen.

**Freie Presse: Frau Grimaud, ihr Album „Silent Songs“ enthält neben gesungenen Versen russischer und ukrainischer Klassiker auch russische Übersetzungen britischer Gedichte. Mit welchen Gefühlen geht man in diesen Tagen an so ein Projekt?**

**Hélène Grimaud:** Es war ein Gefühl großer Vorfreude, denn eigentlich bin ich durch diesen Liederzyklus vor fast 20 Jahren in die Musik Valentin Silvestrovs eingeweiht worden. Ich habe seine Musik durch eine ECM-Aufnahme der „Stillen Lieder“ entdeckt und seit diesem Tag habe ich gehofft, diesen Zyklus spielen und aufnehmen zu können. Die Begegnung mit Bariton Konstantin Krimmel, der es für mein Album nun eingesungen hat, war absolut wunderbar. Ich muss sagen, nicht nur das, was er mit seiner Stimme zu schaffen vermag, ist großartig. Es war eine tiefgreifende, beeindruckende und erfüllende musikalische Partnerschaft.

**Das Album wurde im August 2022 in der Turbinenhalle am Stenitzsee live aufgenommen. Wie war es, in Silvestrovs Anwesenheit seine Musik zu spielen?**

Nun, ich habe diese Erfahrung bereits vor 20 Jahren mit Arvo Pärt gemacht, als ich sein „Credo“ in Stockholm für den schwedischen Rundfunk gespielt habe. Auf der einen Seite ist es einschüchternd, auf der anderen absolut großartig. Wie oft haben wir uns gewünscht, Bach, Beethoven, Brahms, Schumann oder Rachmaninow Fragen über ihren künstlerischen Prozess, ihre Inspirationsquelle zu stellen? Die Möglichkeit haben wir bei einem lebenden Komponisten, und das ist ein großes Privileg.

**Valentin Silvestrov floh im März 2022 aus seiner vom Krieg gezeichneten Heimat und lebt derzeit in Berlin. Wollten Sie mit dem Projekt der ukrainischen Kultur eine Stimme verleihen?**

Ich wollte seiner Musik von dem Moment an, als ich sie zu spielen begann, eine Stimme geben. Völlig unabhängig von jedem anderen Kontext. Jetzt ist der Kontext aber sehr dramatisch und so viele Leben sind verloren gegangen. Valentin und ich hatten kürzlich ein Interview zusammen. Es war sehr interessant, seine Sichtweise zu hören, auch in Bezug auf die russische Kultur. Und letztendlich sind die beiden Nationen Brüder. Vieles von dem, was gerade vor sich geht, wird zum Glück niemals die wunderbare Musik, die Literatur und die Poesie, die beide Kulturen der Welt seit Jahrhunderten geschenkt haben, negieren können. Ich denke also, dass es einfach wichtig ist, Silvestrovs Musik zu spielen, und ich freue mich, dass sie immer bekannter wird. Als Künstler hat man eine gesellschaftliche Verantwortung, aber es ist ein sehr schwieriges Thema. Manche meinen, dass Musik Gewalt zum Schweigen bringen kann, aber das kann sie nicht wirklich. Aggression ist nicht tolerierbar und muss angemessen beantwortet werden. Musik ist leider nur ein Teil davon.

**Die Ukraine fordert, russische Künstler von deutschen Spielplänen zu streichen. Wie denken Sie darüber?**

Ich habe nicht das Gefühl, dass der Boykott von den Ukrainern ausgeht. Ich denke, dass die westeuropäischen Instanzen dachten, dass es eine allumfassende Antwort auf die Situation geben muss. Ehrlich gesagt finde ich das völlig lächerlich, weil es eine Hexenjagd ist. Diese Künstler haben dort ihre Familien, Musiker, künstlerischen Einrich-



Reflektierter Superstar der Klassik: Pianistin Helene Grimaud.

FOTO: MATT HENNEK/UNIVERSAL

tungen. Was erwartet man, was sie tun sollen? Was ist mit der Hybris der westeuropäischen Politiker, die genau wussten, wer Putin ist, und trotzdem gerne mit ihm Geschäfte gemacht haben? Treten sie etwa von ihren Ämtern zurück? Warum also sollten Künstler zurücktreten?

**Sie gehen jetzt mit Stücken von Mozart, Bach, Beethoven und Brahms auf Tour. Sind diese Klassiker für Sie immer noch eine echte Herausforderung, weil sie so bekannt sind?**

Ich glaube nicht, dass sie dadurch zur Herausforderung werden. Erst durch die Interpretation wird ein Musikstück zum Leben erweckt. Und zwar jedes Mal neu. Die Definition der Meisterwerke steht auf dem Papier, aber zum Leben erweckt werden sie erst durch die Interpretation und das gemeinsame Erleben mit dem Publikum. Es gibt unendlich viele Möglichkeiten. Selbst wenn man die Partitur als Richtschnur nimmt, was man natürlich während der Vorbereitung tut, passiert am Ende des Tages immer etwas anderes. Nur so kann man die Noten und die Markierungen auf den Seiten ehren. Für mich ist die Rolle des Interpreten die eines Mediums, eines offenen Kanals zwischen der Welt des Komponisten und der inneren Welt des Publikums.

**Hören Sie sich bei der Vorbereitung auf ein neues Stück Einspielungen anderer Pianisten an?**

Nun, es ist nicht etwas, das ich aktiv suche, weil ich das so oft gemacht habe, als ich aufgewachsen bin und gelernt habe. Das Wissen um diese anderen Interpretationen bleibt ja bei mir. Natürlich gibt es immer wie-

der wunderbare neue Künstler aus der jüngeren Generation, die sehr eigene Visionen von den Klassikern haben. Ich bin immer neugierig, aber nicht in Verbindung mit meiner eigenen Interpretation der Stücke. Ich habe einen Freund in den USA, der Audiofile-Ingenieur ist und sich mit dem Repertoire sehr gut auskennt. Er macht gerne „vertikale Verkostungen“. Manchmal spielt er ein Dutzend verschiedene Interpretationen nebeneinander. Dann sieht man, wie viele verschiedene Spielweisen alle den Geist eines Stückes treffen können.

**Wie oft erleben Sie vollkommene Konzerte?**

Claudio Abbado hat oft zu mir gesagt: Für einen Instrumentalisten gibt es so etwas wie eine perfekte Aufführung nicht. Für Dirigenten ist es vielleicht ein wenig einfacher. Was eine Aufführung lohnenswert macht, ist, wenn die Zeit stehen bleibt und man den Moment erleben kann. Am Ende des Tages geht es nicht darum, wie ausgefeilt die Interpretation ist oder ob sie stilistisch korrekt vorgetragen wird. Es geht eher darum, wie lebendig sie ist. Denn das berührt die Menschen in ihrem Innersten.

**Marco Goetze, früherer Ballettchef der Staatsoper Hannover, hat eine Kritikerin mit Hundekot beschmiert, weil er ihre Arbeit als verletzend empfand. Haben viele Künstlerinnen und Künstler Angst vor Kritik?**

Ich glaube nicht, dass wir sie fürchten. Aber jeder Künstler, der Ihnen sagt, dass es ihn nicht interessiert, ist nicht ehrlich. Jeder von uns bekommt Kritik, manche mehr als an-

dere. Es hängt davon ab, wie umstritten dein Spiel ist. Man sollte nie versuchen, um der Kontroverse willen kontrovers zu sein, aber je persönlicher die Interpretation ist, desto unwahrscheinlicher ist es, dass sie alle zufriedienstellt. Gleichzeitig wird eine Kritik die Richtung deines Kompasses auch nicht ändern. Wir Künstler wissen besser als jeder andere, ob wir das Beste getan haben, wozu wir in einem Moment fähig waren.

**Gab es auch Kritiken, die Sie als verletzend empfunden haben?**

Wie ich schon sagte: Niemand mag etwas Negatives. Und gleichzeitig kann man von Kritiken immer etwas lernen, indem man das Gesagte mit seiner eigenen Meinung über das Geschehene verbindet. Als Künstler muss man der erste sein, der es weiß.

**Musiker müssen außergewöhnliche Leistungen auf den Punkt liefern - und das vor großem Publikum. Brauchen Sie dafür mentale Stärke?**

Ja, das ist wichtig. Man braucht diese Entschlossenheit, das Durchhaltevermögen, um auf die Bühne zu gehen und zu performen. Jeder darstellende Künstler ist auf eine seltsame Weise zwiespalten. Er braucht ein relativ starkes Ego. Normalerweise ist Ego ein negativer Begriff, aber in diesem Sinne nicht. Ohne es könnte man nicht da rausgehen. Das muss mit starken Nerven verbunden sein. Aber letztendlich ist es nicht das, was zählt. Wenn du dich hinsetzt und anfängst, dein Instrument zu spielen oder deine Stimme zu benutzen, dann brauchst du diesen Geist des Teilens und des Gebens. |olm

DER GUTE TON

Körper in Musik



DIRK ZÖLLNER über kulturelle Aneignung

Den Ort meiner Träume glaubte ich im letzten Jahr auf Rügen gefunden zu haben. Fast zweieinhalb Monate war ich dort mit der Organisation des Musikfestivals „Sommer im Machandelta“ beschäftigt. „Machandelta“ ist ein Text des Liedermachers Harald Wandel und mein Synonym für eine bessere Welt. Wie gesagt, im Sommer 22 ein Erholungsort für die durch Pandemie- und Kriegsgeschrei gestressten Stadt- und Facebookbewohner. Love & Peace!

Genau genommen wurde ja die Pandemie in der Nacht zum 24. Februar 2022 vom russischen Aggressor weggebombt. Nach wie vor infizieren sich Menschen im Umfeld mit dem Coronavirus, doch es scheint niemanden mehr so recht zu erschrecken. Wenn man jetzt seine Infektion bei Facebook kundtut, reicht das Mitgefühl gerade noch für ein gelinktes Herzchen, für den standardisierten Genesungswunsch fehlt schon die Zeit. Man ist rund um die Uhr damit beschäftigt, Pamphlete für oder gegen Waffenlieferungen zu verfassen und die Kritik an der Kritik zur Kritik zu kritisieren. Auch ich bin dem Thema verfallen und kann mich mit der Verkündung meiner Wahrheit schwer zurückhalten. Mitunter rutsche ich in giftigen Zynismus ab und begegne mir dann selbst wie einem Fremden, ich verliere zunehmend die Fassung!

Dabei weiß ich doch, dass das Kriegsgeheul der Sofapartisanen nur die eigene Angst übertönen soll, so wie die Friedenstauben natürlich als weiße Fahnen zu betrachten sind. Freiheit vor Frieden? Frieden vor Freiheit? Ganz schwierige Situation: Alles schlimm, aber es gilt das Schlimmste zu vermeiden! Mein Herz schlägt für Deserteure, und ich selbst werde es im Ernstfall natürlich genau so halten: Weg! So schnell und so weit westlich, wie es nur geht. Ich bin ein vaterlandsloser Geselle, meine Heimat ist die Familie und meine Freunde. Jetzt bin ich in Portugal und kann gar nicht genau sagen, ob es sich um einen Urlaub oder einen Fluchtversuch handelt. Also um die Übung einer Flucht, denn der Großteil der Familie ist ja noch zu Hause. Mein diesjähriges „Machandelta“ ist Portugal. Hier ist alles schöner. Die Leute bewegen sich so derartig uneckig, dass mir hier sogar der Karneval gefällt. Er wirkt irgendwie so südamerikanisch. Es wurde gar nicht marschiert, sondern mit den Hüften geschwungen, die Musik war so körperlich. Ja, Musik kann im Übrigen auch Heimat sein. Den deutschen Schlager kann ich aber nur sehr rudimentär nachempfinden. Ich neige da eher zu Aneignung fremder Kulturen! |dzo

MUSIKERIN DER WOCHE



FOTO: FELIX NORRAGE/DIAPH

**Kerstin Ott** wurde mit dem Hit „Die immer lacht“ berühmt – aber das dauerte eine Weile. Als Hobby-musikerin schrieb die Tapeziererin den Song 2005 in fünf Minuten für eine kranke Freundin. Sie verteilte ein gebranntes CD mit der Aufnahme an Bekannte, bis jemand den Song auf Youtube hochlud. Erst Jahre später entdeckte ihn dort das erzbirgische DJ-Duo Stereoact und remixte ihn. Diese Version zählt inzwischen zu den meistverkauften Singles Deutschlands, und Ott ist längst ein eigener Star der Schlagerszene. Zuletzt erschien ihr „Best Ott“-Album, das es bis auf Platz 3 der Charts schaffte und mit dem Ott dieses Jahr auf große Tour geht. |jul